

„Wenn Ehrenämter Lebensunterhaltsformen werden“

Der Tag des Ehrenamtes ist zwar erst wieder am 5. Dezember. Aber „Bereit sein ist alles“. So spricht Hamlet bei Shakespeare vermutlich in der zweiten Szene des fünften Aktes. Kurzzeitig ist auch eine Ehrenamtsstiftung mit Sitz in Neustrelitz im Gespräch gewesen. Bedeutet die Existenz eines Hauptthemas immer und unbedingt, dass die bisherigen Themen nicht nur an den Rand gedrängt, sondern gar nicht mehr beachtet werden?

Die Ehrenamtsstiftung wäre aber ein deutlich sichtbares Zeichen dafür, dass der Wert einer gesellschaftlichen Arbeit weit über dem Grad der monetären „Wertschätzung“ von Minilöhnen, mit denen die sozial Geringen abgefertigt werden. Es kommen noch die Hartz-Vier-Opfer und Armutsrentner hinzu. Im Mai enthielt die Webseite tagesaktuelle Beiträge, die vom Sprachgebrauch her klar stellten, dass die Stiftung eine Art Regierungsbehörde ist. Sie macht vor allem deutlich, dass zwischen Künstlern und Künstlern ebensolche großen Klassenunterschiede bestehen, wie zwischen Minijobbern einerseits und Hartz-Vier-Opfern andererseits: Wer wenigstens Etwas hat, soll finanziell gegenüber denen, die nichts haben, aufgewertet werden. Doch müsste es nicht auf eine Aufwertung der Lebensverhältnisse der Nichts-Habenden ankommen, um dem Grundgesetz inhaltlich und sachlich-geistig gerecht zu werden? Unklar bleibt der Grund der Gleichsetzung von Ehrenamt mit Kunst. Ehrenämter in Pflege und Betreuung zum Beispiel sind kein künstlerisches Schaffen.

Was ist Ehrenamt?

Soweit es stimmt, dass weder das Grundgesetz noch irgendeine andere eindeutige Definition beschreiben, was ein Ehrenamt ist und welche Richtlinien für ein Ehrenamt gelten, muss ein nur für Rechtsexperten verständlicher Ausdruck aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) herhalten. Darin soll Paragraph 55 beschreiben, dass jemand einen Angestellten oder Mitarbeiter oder eben einen Freiwilligen zu der Ausführung einer oder mehrerer Aufgaben verpflichten kann, ohne dass dafür Lohn gezahlt werden muss. Beiträge zur Sozialversicherung laufen dennoch.

->Ehrenamt ist Nebenbei-Arbeit vom Umfang eines Vollzeit-Jobs, für die kein Lohn gezahlt wird.

(ganz persönliche Zusammenfassung des Autors)

Ehrenamtler haben in der Regel vom Ehrenamt einen Wissens- und Erfahrungsgewinn. Daher streben auch viele Arbeitslose und besonders Hartz-Vier-Opfer danach, die Lücken in der Erwerbsbiographie wenigstens durch den Nachweis von Arbeitserfahrung schließen zu können. Das imponiert den Ämtern: Wer was tun will und das Geld als Lohn billigend in Kauf nimmt, gilt wenigstens nicht von vorn herein als Faulpelz, Nichtsteuer oder Sozialparasit. Eine Schande, Menschen so zu bezeichnen, denen nicht alles gelang, wie geplant.

Das „Gesetz zur Stärkung des Ehrenamtes“ trat 2013 in Kraft. In der Begründung wird dem Ehrenamt eine wichtige Rolle als Wirtschaftsfaktor zugeschrieben - ganz ähnlich wie dem Minilohnsektor. Im Gesetz heißt es: „Es ist notwendig, Anreize für die Bereitschaft zum bürgerschaftlichen Engagement zu stärken und bestehende

Hindernisse bei der Ausübung gemeinnütziger Tätigkeiten abzubauen.“

Das könnte im Idealfall einen Lichtstrahl am Horizont der sonst hoffnungslos abgehängten Hartz-Vier-Opfer bedeuten. Die meisten Opfer sehnen sich ja nach sinnvoller nützlicher Arbeit mit Wertschätzung und lebenserhaltender Anerkennung der eingebrachten Leistungen. Die Hartz-Vier-Opfer sind in der Verordnung über die ehrenamtliche Betätigung von Arbeitslosen und in der Arbeitslosengeld II / Sozialgeld-Verordnung erfasst.

Quelle:

<http://www.ehrenamt-deutschland.org/gesetz/>

Der Weimarer Stadtfunk hat die ersten 20 Sendejahre überschritten

von Gerhard Roleder

Weimar im Mikrokosmos Rundfunk

Bei näherer Bekanntschaft mit der Stadt Weimar erhält man den Eindruck, dass hier alles vorhanden ist, wie in einer eigenen kleinen Welt, und alles hängt mit allem zusammen, die Provinzposse mit der Weltpolitik und umgekehrt. So hat auch der Rundfunk in Weimar von Anfang an eine gewisse eigene Rolle gespielt.

Der Anfang: ein Sprecherstudio im Telegrafenamnt

Bereits 1925 wurde im damaligen Telegrafenamnt, der heutigen Hauptpost, eine „Besprechungsstelle“, also ein einfaches Sprecherstudio eingerichtet. Von dort verlief eine Übertragungsleitung zum Sender der Mitteldeutschen Rundfunk AG in Leipzig. Ein paar Jahre später erhielt auch das Nationaltheater technische Einrichtungen zur Tonübertragung.

In der zweiten Hälfte der 1930er Jahre begannen die braunen Machthaber, Weimar auf ihre Weise umzugestalten. Das Hotel Elephant wurde im Stil der damaligen Zeit neu aufgebaut. Von der ursprünglichen Bausubstanz ist nicht viel erhalten geblieben. In einer Suite wurde eigens für Hitler eine Rundfunk-Sprechstelle eingerichtet.

Wer nach Weimar reist, kommt am Hotel Elephant nicht vorbei. Ende des 17. Jahrhunderts erbaut, war es aufgrund seiner Lage am Marktplatz die zentrale Bewirtungs- und später auch Beherbergungsstätte. Zur Zeit der Weimarer Klassik trafen sich hier deren Protagonisten Goethe, Herder, Schiller, Wieland mit ihren Gästen. Thomas Mann, der sich selbst in geistiger Nachfolge von Goethe und Schiller sah, machte in seinem Roman „Lotte in Weimar“ das

Hotel zum Hauptschauplatz. Der Roman, der den beginnenden Goethe-Kult am Anfang des 19. Jahrhunderts ein wenig aufs Korn nimmt und gleichzeitig Anspielungen auf die nahende Katastrophe des 2. Weltkrieges enthält, entstand zwischen 1936 und 1939, also zu einer Zeit, als Thomas Mann bereits im Exil in Frankreich, der Schweiz und schließlich in den USA weilte. Kurze Zeit nach dem Krieg nutzten amerikanische und sowjetische Besatzer dieses Mini-Studio für provisorische Rundfunksendungen. Im Grunde ist es Thomas Mann zu verdanken, dass zehn Jahre nach dem Krieg der Hotelbetrieb im „Elephant“ wieder beginnen konnte. Im Vorfeld seines Besuches anlässlich des 150. Todestages von Friedrich Schiller äußerte er gegenüber dem Schriftsteller und damaligen DDR-Kulturminister Johannes R. Becher den Wunsch, im Hotel Elephant Quartier zu erhalten. Johannes R. Becher veranlasste die Renovierung und erneute Inbetriebnahme, so dass Thomas Mann sich als einer der ersten prominenten Besucher ins Gästebuch eintrug. Zu jener Zeit hatte Weimar bereits sein eigenes Funkhaus mit Studios und Redaktionsräumen.

Die Geschichte dieses Funkhauses besteht aus Höhen und Tiefen wie in einem klassischen Drama. Im Jahr 1937 begann in der Humboldtstraße, direkt neben dem Nietzsche-Archiv, der Bau einer Nietzsche-Gedächtnishalle. Einige Nazi-Größen wollten bestimmte Teile von Nietzsches Werk für ihre Zwecke vereinnahmen. Mit dem Bauentwurf wurde der Architekt Paul Schultze-Naumburg beauftragt, der sich mit einem pompösen Bau bei Hitler ins rechte Licht setzen wollte, nachdem zuvor Zweifel an seiner fachlichen Kompetenz laut wurden. Trotz zusätzlicher Finanzspritzen, zum Teil von Hitler persönlich, konnte der Innenausbau bis Kriegsende nicht fertiggestellt werden. In den letzten Kriegsjahren hatte man auch in Weimar andere Sorgen.

Das Gebäude diente 1945 schließlich als Lager für Kulturgüter und Wohneigentum ausgebombter Familien. **Auf Weisung der sowjetischen Militäradministration** sollte ab 1. Januar 1946 das Land Thüringen mit der Ausstrahlung eines eigenen Rundfunkprogramms beginnen. Noch im gleichen Jahr konnte der Landessender Weimar die ehemalige Nietzsche-Gedächtnishalle als Funkhaus in Besitz nehmen. Aus heutiger Sicht kann vermutet werden, dass die technischen Bedingungen im ersten Jahr provisorischen Charakter hatten, denn die offizielle Eröffnung fand erst am 11. Juni 1947 statt. In einer Pressemitteilung vom 14. Juni 1947 ist zu erfahren: „Das Funkhaus besitzt rund 50 Arbeitsräume, eine Werkstatt, einen Messraum, Garagen und einen Senderraum mit 300 Sitzplätzen mit anschließendem schallhellem und schalltotem Raum.“

Der Bedeutungsverlust

Mit der Zentralisierung des DDR-Rundfunks im Jahr 1952, als das Funkhaus in der Berliner Nalepastraße den überwiegenden Teil der Programme übernahm, verliert das Weimarer Funkhaus seine Eigenständigkeit. Bis 1989 wird ein morgendliches Regionalprogramm für Radio DDR produziert. Im Jahr 1988 wird das Regionalfenster noch erweitert und unter der Bezeichnung „Thüringenwelle“ eine stärkere Betonung des Regionalen eingeführt. Neben den Live-Sendungen diente das Funkhaus auch als Produktionsstätte für Musikaufnahmen unterschiedlicher Art. Unter anderem wurde hier Anfang der 1950er Jahre die inoffizielle Thüringer „Nationalhymne“, das Rennsteiglied von Herbert Roth, erstmalig aufgenommen. Die Weimarerische Staatskapelle, bis heute ein Orchester der höchsten Qualitäts-Kategorie, nutzte den großen Sendesaal für Rundfunk- und Schallplattenproduktionen. 1990/91 kam es zu einer kurzen Phase echter Eigenständigkeit, als im Funkhaus Humboldtstraße 36a ein Vollprogramm namens

„Thüringen Eins“ produziert wurde. Mit dem Staatsvertrag über die Gründung des MDR gehörte das Funkhaus ab 1. Juli 1991 zur Dreiländeranstalt. Im Jahr 2000 bezogen Hörfunk und Fernsehen des MDR ein neues Funkhaus in Erfurt. Seit dieser Zeit ist das Gebäude ungenutzt, abgesehen von kurzzeitigen Kulturveranstaltungen und gelegentlichen Führungen am Tag des offenen Denkmals.

Als retardierendes Moment im Weimarer Funkhaus-Drama kann man den Verkauf des Gebäudes an einen vermeintlichen Investor ansehen. Die Zeitung „Thüringer Allgemeine“ berichtete am 11. 03. 2006 von einer geplanten Vermietung an ein Bauinstitut, und auch die Staatskapelle sollte wieder die Möglichkeit erhalten, die gute Akustik des Sendesaals nutzen zu können. Bis heute ist nichts von dem Wirklichkeit geworden. Schlimmer noch: Das ehemalige Funkhaus gammelt vor sich hin, die Inneneinrichtung ist demoliert, der Keller steht unter Wasser, Heizungsrohre sind geplatzt. Ein Abriss ist nicht ohne weiteres möglich, da die Nietzsche-Gedächtnishalle als Kulturdenkmal ausgewiesen ist. Der MDR kehrte im Jahr 2011 kurzzeitig zu Filmaufnahmen an seine ehemalige Wirkungsstätte zurück. In einem Fernsehbeitrag des Geschichtsmagazins „Barbarossa“ über den Musiker und Komponisten Herbert Roth wurden Teile des Funkhauses gezeigt. Der jämmerliche bauliche Zustand des Gebäudes kam in dem Beitrag nicht zur Sprache.

Im Frühjahr 2017 hatte der Thüringer Kulturminister Benjamin-Immanuel Hoff dem Trompeter und Komponisten Till Brönner vorgeschlagen, im ehemaligen Funkhaus ein House of Jazz einzurichten. Ein öffentlicher Kommentar von Till Brönner zu diesem Vorschlag ist nicht bekannt geworden. Einige Wochen später war in den Medien wieder alles vergessen. Die Staatskanzlei ließ auf Anfrage schmallippig mitteilen, dass diese Idee nicht weiter verfolgt werde.

Ähnlich schnell wie das Funkhaus wurde nach dem Krieg der dazugehörige Sender in Betrieb genommen. Sicher nicht ohne Zutun der Besatzungsmacht erhielt der erste Rundfunksender Thüringens ein Anfang der 1930er Jahre errichtetes Gebäude, das wahrscheinlich für Technik des Polizeifunks diente. Zwei zugehörige 50 m hohe Gittermasten als Antennenträger hatten den Krieg ohne Schaden überstanden. Die Sendestelle wird allgemein als Weimar Belvedere bezeichnet. Der Schlosspark Belvedere am südlichen Stadtrand ist nur ein paar hundert Meter entfernt. Der 300-Watt-Mittelwellensender wurde vom Funkwerk Erfurt, einem ehemaligen Telefunken-Betrieb, geliefert. Zwischen 1948 und 1952 war Funkstille in Belvedere. In dem langen Zeitraum von 1953 bis 1978 sendete aus Belvedere ein Störsender geringer Leistung. Er übertrug das Programm des Berliner Rundfunks in reduzierter technischer Qualität und lag dicht neben der zu störenden RIAS-Frequenz. Von 1978 bis 1989 arbeitete ein Eigenbausender auf 999 kHz und übertrug in Übereinstimmung mit dem international abgestimmten Wellenplan das Programm des Berliner Rundfunks. Techniker der Deutschen Post hatten den ehemaligen Störsender umgebaut, um die technischen Parameter vollwertiger Rundfunksendungen gewährleisten zu können. Eine Programm-Verbindung zwischen dem Funkhaus und dem Sender Belvedere bestand in der langen Periode zwischen 1948 und 1989 nicht. Das änderte sich für kurze Zeit, als 1990/91 das Programm Thüringen Eins auf Mittelwelle 1089 kHz übertragen wurde. Zielgebiet des nicht gerade leistungsstarken Senders war in der Tagesreichweite das Gebiet Mittelthüringens und der Südzipfel Sachsen-Anhalts. Am 31. 12. 1991 war endgültig Schluss mit Mittelwellensendungen aus Weimar. Das zweite Leben der Sendestelle Belvedere begann am 17. Februar 1999, als mehrere UKW-Sender durch den damaligen

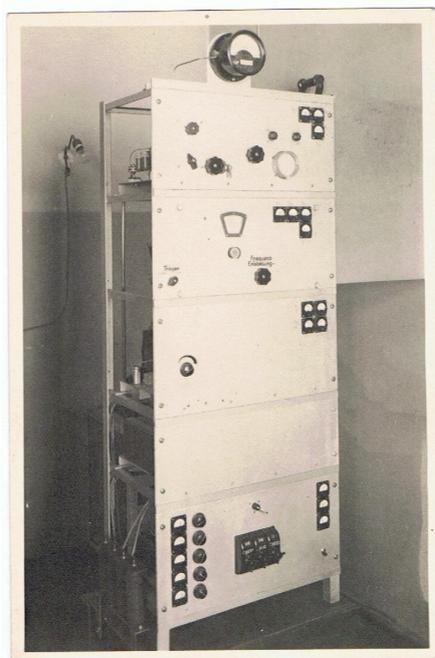
Betreiber Deutsche Telekom in Betrieb genommen wurden. Der Grund für die neue Ausrichtung der Sendestelle bestand vor allem darin, dass Weimar im Jahr 1999 europäische Kulturhauptstadt war. Dieses Ereignis konnte durch ein eigenes Radioprojekt der Bauhaus-Universität begleitet werden. Parallel dazu gelang noch die Aufschaltung des Bürgerradios „Radio Lotte“. Damals begann eine dreifache Belegung der Frequenz 106,6 MHz mit den Programmen von Radio Lotte, Radio Funkwerk und BBC World. Inzwischen ist Radio Lotte mit einem Vollprogramm alleiniger Nutzer der Frequenz 106,6 MHz. Seit Juli 2008 sind Redaktion und Studio des Bürgerradios in einem äußerlich ungewöhnlich anmutenden Gebäude am Weimarer Goetheplatz beheimatet. Der im Stil des griechischen Niketempels im Jahr 1860 fertig gestellte Bau wurde von der damaligen Großherzogin Maria Pawlowna, einer Schwester von Zar Alexander I., in Auftrag gegeben. Zweckbestimmung war ein „Lesemuseum“, in welchem sich die Mitglieder einer bereits 1830 gegründeten Lesegesellschaft über das Weltgeschehen in deutschen und ausländischen Zeitschriften informieren konnten. Ein gemeinsamer Gedankenaustausch war von vornherein beabsichtigt. Beinahe müßig zu erwähnen ist, dass Goethe zu den ersten Mitgliedern der Lesegesellschaft zählte. Die gute UKW-Lage des Senderstandortes in Richtung Norden ist offenkundig. Von der 310 m über NN gelegenen Anhöhe blickt man in den Talkessel der Stadt, deren Zentrum eine Höhenlage von 210 m über NN aufweist. Das Stationsgebäude wurde vor wenigen Jahren durch den Eigentümer Deutsche Funkturm GmbH abgerissen, da der instabile Baugrund immer wieder starke Risse im Gebäude verursachte. Die Betreiberfirma Media Broadcast GmbH hat die gesamte Sendetechnik in einem Container am Fuß des Antennenmastes installiert.

Zielgebiet der UKW-Sender in Belvedere ist das Stadtgebiet. Die Antennen besitzen eine leichte Richtwirkung und sind einheitlich nach Norden ausgerichtet. Die ursprünglichen Antennenmasten am Standort Belvedere sind nicht mehr vorhanden. Einer der beiden Masten wurde Ende 1996 demontiert und Anfang 1997 durch einen neuen an gleicher Stelle ersetzt. Dieser dient nun als Tragmast für die UKW-Antennen. Der zweite Antennenmast wurde 2006 demontiert.

Schloss und Park Belvedere gehören seit 1998 zum UNESCO-Weltkulturerbe Klassisches Weimar.

Sendestelle Belvedere

Programm	Frequenz
Deutschland-funk	89,7 MHz
Klassik Radio	88,7 MHz
MDR Info	102,6 MHz
Radio Lotte	106,6 MHz
Top 40	97,9 MHz



Der 1945 bei Telefunken
in Erfurt hergestellte
300 W MW-Sender

Dieses Foto ist wahrscheinlich das einzig erhaltene gebliebene Dokument von Thüringens erstem Rundfunksender (Foto: Archiv B. Walter)



Trostlos: Der Haupteingang des ehemaligen Funkhauses ist mit Brettern vernagelt.



Der „Niketempel“ am Goetheplatz beherbergt seit 2008 Radio Lotte. Im Erdgeschoss befindet sich ein kleiner Saal mit Technik zur Aufzeichnung von Veranstaltungen. Redaktion und Studio sind im Obergeschoss untergebracht.

LESER SCHREIBEN FÜR LESER

=====

Sieglinde Roleder

„Farbenfrohe Fruchtigkeit“



DAS FOTO

=====

„Der Teufel kam zu spät, da konnte sich das Böse breit machen“

...und schon war großes Unheil geschehen. Vielleicht ist ja nicht der Teufel an sich böse, sondern ist nur mit der Abwehr bösartiger entzündlicher Keime befasst. Und das Böse ist nur, was sich selbst an die Stelle von Allem setzen will, ohne das Einzelne zu beachten.



Steilvorlage für John Heartfield: Da hat doch das ZDF eine Konstellation zweier Vorschaubilder in der Mediathek hin bekommen, über die sich John Heartfield (geboren 19.Juni 1891 - gestorben 26.April 1968) ein Loch in die Socken freuen würde.

(Pro Socke ein Loch: ein Sock am Zeh, ein Sock am Hacken)

ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

„Es geht doch...“

=====

Es geht, wie schon seit Längerem ersonnen,
(doch damals war's noch recht versponnen)

das der Behördenapparat
lehrt Bürger Technik, die der Staat

zu dem Zwecke der Erhaltung
und der weiteren Gestaltung
der sozialen Bürgerbindung
entwickelt bis zur Neuerfindung.

Ob Sanitäts-, ob Rettungswesen:
Fachpraxis hilft, nicht Bücherthesen,
dass alle wir, erfahrungsübergreifend,
sind am Gesellschaftsauftrag reifend.

„Lächelnde Bilanz“

Wenn Geister der Vergangenheit
der Gegenwart die Kräfte rauben,
sich wählend als Unwägbarkeit,
und sie sagen, dass die Trauben
die deines Geistesstrebens Ziel sind
du niemals kriegst, und du sollst glauben
du bleibst ein nichtsgeword'nes Kind -

Dann woll'n sie Dir die Ernte neiden
Du sollst die Lust zur Mühe meiden,
indem die Geister krächzend schrei'n:
Das schaffst Du NIE -lass es doch sein -

Dann lächle. Sprich mit Sprache klar
was längst schon auszusprechen war:

„Ich habe mehr geschafft, als Ihr
jemals könnt zerstören mir.

Das unterdrückte Selbstvertrauen
wird sich auch jetzt noch neu aufbauen.“

Das Flugblatt



Nr.156		01.08.2020
Aus dem Inhalt: =====		
Zueignung	Ist der Chef nur eine Sagengestalt?	
Aproposia	Franz Josef Degenhardt „Lied, für die ich es sing“	
FEUILLETON		
Rezeption	*Die Möglich-Macher-Macht *Verfassungsschutzbericht 2019	
Kulturbetriebliches	Der vergessene Mittsommer	
Zeitgeist	Was braucht ein Mensch und wieviel Genuss darf sein?	
Von Lesern für Leser	Wellenbrecher streicheln Wogen	
Das Foto	Frau Direktorin auf dem Weg zur Redaktionskonferenz	
Gruppe 20	Friedliches Idyll	
Baron von Feder	Die Tafelrunde	

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Baskenmütze

Maskottchen: Monsieur Miezerich

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Kultur und Horizont: Solotänzer

Mitarbeiter: Baron von Feder

V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,
17235 Neustrelitz

ZUEIGNUNG

=====



„Ist der Chef nur eine Sagengestalt?“

Liebe Leserinnen, liebe Leser, ich habe noch nie den Chef live und in Farbe gesehen. Es heißt, er soll in diesem August 55 Jahre alt werden. Es wäre schön, wenn er sich mal zeigen würde. Oder ist er am Ende nur eine Sagengestalt wie Rübezahl, Tannhäuser oder der Hirsch mit dem silbernen Geweih? Mich gibt's hingegen wirklich. Wenn es mich nicht gäbe, wäre ich nur eine Erfindung vom Chef. Aber ich existiere nicht nur auf dem Papier, worauf das Flugblatt gedruckt ist, oder als digitale Datei im Internet, sondern in Echt. Ich fühle die Strukturen, auf die meine „Füße“ treten. Pffft, Füße. Wir sagen vornehm „Pfötchen“ dazu. Und wenn wir raufen, spüren wir fremde Krallen, wie auch andere Kater unsere Krallen spüren.

Das ist normal, wie auch blaue Flecken oder Verschorfungen an Fell und Haut. Daher bin ich echt. Aber woran erkennt man denn nun Sagengestalten? Hinterlassen Sagengestalten Spuren? Was unterscheidet dann eine Sagenperson von einer juristischen Person im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches? Nach reiflicher Erwägung meine ich, dass es die ladungsfähige Adresse ist, die eine sagenhafte Person zur juristischen Person macht. Na bitte, da hätten wir das.

Vor einiger Zeit, lange vor Corona, trafen sich zwei Yetis im Himalaya. Der eine sagte: „Stell Dir vor, ich hab Reinhold Messner gesehen“. „Was?“, staunt der Andere, „den gibts wirklich?“. Ja, den Reinhold Messner gibt es wirklich. Es gibt sogar Bilder von ihm. Manchmal steht er vor einem Berg. manchmal oben drauf und manchmal dahinter. Einmal soll Reinhold Messner im Kyffhäuser Kaiser Barbarossa getroffen haben. Aber das ist wohl wirklich eine Sage.

Gegeben zu Weimar, Ende Juni 2020

**Monsieur Schnurr-Miezerich, außerordentliches und
bevollmächtigtes Maskottchen**

PS: Ob dies der Chefredakteur ist?



„Lied für die ich es sing“

Franz-Josef Degenhardt

Dieses Lied ist für Pastor Klaus,
Weil - der ließ in sein Pastorhaus
Nachts jemand, den hat er nicht gekannt,
Beine und Füße verbrannt
Der war gestolpert kurz vorm Ziel -
Und weil der Strommast zu früh umfiel.
Pastor Klaus hat sofort kapiert,
Die Angst hat sein' Hals zugeschnürt.
Aber er hat das Blut gestillt
Und hat die Wunden gesalbt und geölt,
Und er linderte die Pein
Mit Canabis und rotem Wein.
Pastor Klaus, bist nur Pastor, schwach
Glaubst du nur an ein Leben danach.
Doch wenn du stirbst, kommst du ganz schnell
Au père éternel.

Dies' Lied ist für Rosemarie,
Weil - bei der Kripo, da hat sie
Einen einfach nicht wiedererkannt,
Einen aus Morgenland.
Der war aus der Bank rausgerannt,
Und die Pistole noch in der Hand,
Lief auf sie zu, und sie blieb steh'n.
Sie hat sein Gesicht geseh'n.
Aber wie er jetzt so da stand
Zwischen zwei Deutschen und an der Wand
Mit diesem schrecklich verlorenen Gesicht,
Sagte sie: Der war es nicht.
Rosemarie, bist nur Rentnerin,

Und die Belohnung, die ist jetzt hin.
Aber du lachst und weißt, deinen Lohn,
Hast du ja schon.

Dieses Lied ist für die Richter, die
Sich vor Raketen bei Eis und Schnee
Auf die Straße setzten und sie
Blockierten. Das gab es noch nie!
Solche wie ihr haben immer nur
So gerichtet wie's immer schon war
Und geschieht, ob der Chefpräsident
Euch winkt, eure Namen nennt.
Ihr habt gebrochen mit diesem Brauch
Und habt gezeigt, anders geht's auch.
Mehr ist das als nur ein Hoffnungsstrahl.
Das funkelt und funkt überall.
Einfache Richter seid ihr nur, doch
Eure Namen, die nennt man noch,
Wenn den Namen vom Chefpräsident
Längst keiner mehr kennt.

Und für Natascha Speckenbach
Ist dieses Lied, weil - die gibt nicht nach;
Sagt, es ginge nicht, daß sie sich schont
Im Viertel, da wo sie jetzt wohnt
Geht mit den Arbeitslosen aufs Amt,
Steht, meist allein noch, am Info-Stand,
Macht mit den Frauen aus der Türkei
Deutsch und noch so allerei.
Haare noch wie Tomatensaft,
Immer noch gibt sie den anderen Kraft.
Aber die Ärzte geben ihr klar
Höchstens noch anderthalb Jahr.
Natascha Speckenbach von der Ruhr,
Bist eine schlichte Genossin nur,

Aber unsterblich bist du ganz klar

Noch nach anderthalb Jahr.

Pastor Klaus und Rosemarie,

Natascha Speckenbach und auch die
Richter. Und gibt auch noch paar mehr;

Kommen von überall her.

Die machen vieles so ohne Netz

Und, wenn es nottut, auch ohne Gesetz,

Und tun auch oft was ganz ungeschützt,

Was ihnen gar nicht nützt.

Überhaupt nicht auf der Höhe der Zeit,

Sind sie vor fremder Not nicht gefeit

Einige glauben sogar daran,

Dass man das alles noch ändern kann.

Ob das so kommt und ob das so geht -

Das weiß ich nicht mehr. Ich sing' nur dies' Lied.

Doch ohne die, für die ich es sing'

Hätt' alles kein' Sinn.

„Die Möglich-Macher-Macht Europas“

Sprache ist etwas Schönes. Manchmal gibt es sogar völlig überraschende Wortkreationen, die aus einer Verlegenheitslücke beim Übersetzen zu stammen scheinen. Ein solches Wort hat die Münchner Sicherheitskonferenz in ihrem Newsletter zur Übernahme der EU-Ratspräsidentschaft durch Deutschland Anfang Juli 2020 gefunden. „Die Möglich-Macher-Macht“ heißt dieses Wort, weil es im englischen Original „The Enabling Power“ lautet. Wenn der Zielsprache eine paar zusammengesetzte Substantive fehlen, muss man des besseren Ausdrucks wegen manchmal ein paar Umschreibungen benutzen. Auch, wenn dann die Satzkonstruktion von der Ausgangssprache abweicht. „Die Möglich-Macher-Macht“ hört sich sonst etwas komisch an, als ob ein Kind mangels Kenntnis des Wortes „Schmuckelement“ die Formulierung „Schön-Ausseh-Ding“ kreiert. Und so erblickte [„The enabling Power“ alias „Die Möglich-Macher-Macht“](#) das Licht der Öffentlichkeit.

Der Text ist eine Publikation der Münchner Sicherheitskonferenz. Der aktuellen Mode entsprechend, ist der erste Abschnitt der Pandemie „Corona“ gewidmet. Die Pandemie sei „die schwerste Herausforderung für das Überleben der EU“. Beim Weißbuch 2016 waren es noch Cyberwar und Russland, durch die sich Europa zu besonders aufmerksamen Handeln gezwungen sah.

Hinter „Überleben der EU“ steht ein Komma. Nach dem Komma folgt ein einschränkender Nebensatz: „wie wir sie kennen“. Wird die EU also in einer Form überleben, die wir noch gar nicht kennen?“ Ist es vorstellbar, dass jenes Europa, welches wir noch gar nicht kennen, ein gastfreundliches, kosmopolitisches und unbürokratisches Gemeinwesen werden

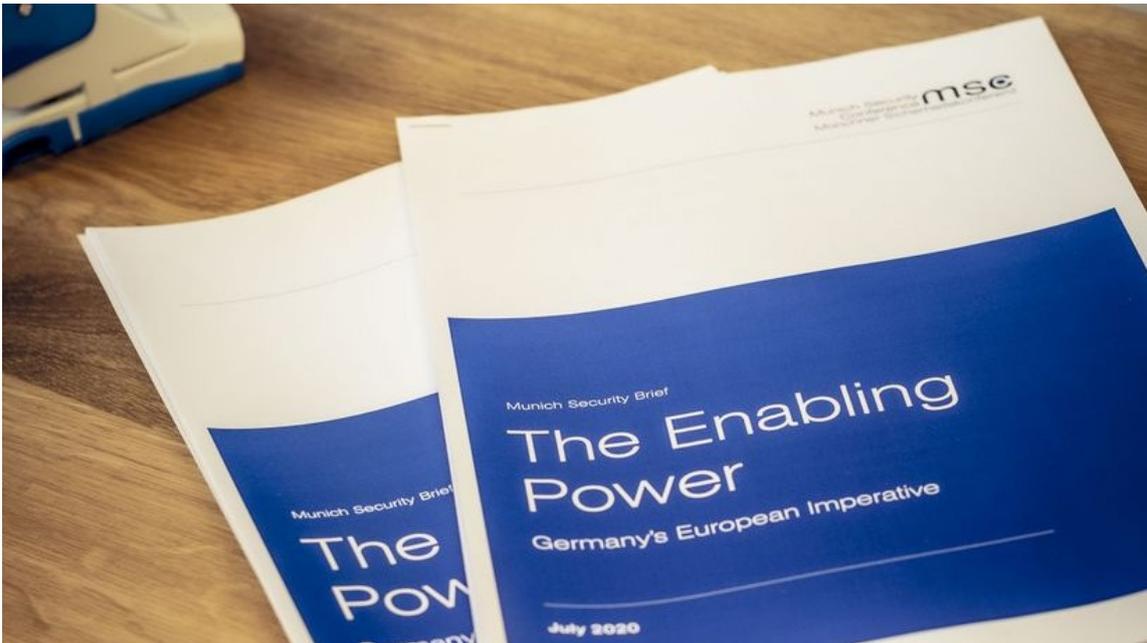
wird, in dem das Primat des Neoliberalismus von einem kulturellen Bildungseuropa mit einer tragenden Wirtschaft abgelöst wird? Eine 18-seitige Broschüre wäre dafür ein feines Manifest.

Stattdessen elementare nationale Sicherheitsinteressen.

Schon ist von nationalem Grundinteresse die Sprache. Das dicke Deutschland profitiert von allen Mitgliedern der Europäischen Union am meisten vom Zusammenwachsen der Märkten, Verwaltungsstrukturen und der Sicherheitsbehörden, steht da auf Seite vier. Außerdem habe Deutschland nur Freunde um sich. Allein durch die schiere geografische Lage und das wirtschaftliche Potential sei Deutschland daher das Fundament für Frieden und Stabilität in Europa. Daher müsste Deutschland doch voll und ganz in der Lage sein, „Verantwortung“ zu übernehmen, welche dann in den inhaltlichen Details von verschiedenen Seiten verschieden interpretiert wird. Die NATO verlangt mehr finanzielles und militärisches Engagement. Nein, stimmt gar nicht: Sie sagt nicht „militärisches“ Engagement, sondern „sicherheitspolitisches Engagement“. Gemeint ist trotzdem das militärische Engagement, wie es im Weißbuch der Bundeswehr von 2016 beschrieben ist und zuletzt in der Beteiligung an der Einsatzfähigkeitsüberprüfung des Manövers „Defender 2020“ unmissverständlich demonstriert wurde. Deutschland, die Möglich-Macher-Macht.

Mittelmäßige Propaganda mit informativen Aussagen.

Im Grunde ist die Broschüre „Die Möglich-Macher-Macht“ ein Stück mittelmäßige Propaganda mit informativen Spurenelementen. Zwischen den Zeilen lässt sich beispielsweise herauslesen, dass der sperrige Titel zur Vermeidung bei vielen Deutschen und in weiten Teilen Europas verpönten Wortes „Führungsmacht“ dient.



Da steht's drin: The Enabling Power

„Verfassungsschutzbericht 2019“

Wenn ein Geheimdienst als Quelle für eine Publikation gilt, muss man ganz besonders quellenkritisch vorgehen. Man schaut sich dazu am besten an, was die Geheimen selbst als Informationsherkunft angeben. Sofern es sich um parlamentarische Papiere handelt, kann ja auch prinzipiell jeder Journalist oder sich anderweitig als medienkompetent erweisender Mensch über Gefahren und Bedrohungen für die Verfassung und die darin festgelegte Staatsordnung analytisch publizieren. Dem quellenkritischen Vergleich wäre es dienlich, wenn der Schutz der Verfassung von der Geheimarbeit zur Öffentlichkeitsarbeit umstrukturiert würde.

Daraus kann aber nichts werden. Denn der Bundesinnenminister, der zugleich für Bauen und Heimat zuständig ist, hebt den Pädagogenfinger und verkündet: *„Der Verfassungsschutz ist unverzichtbar für eine wehrhafte Demokratie.“* Das ist auch eine Ansicht. Und angeblich ist die Betätigung der Sicherheitsbehörden

unterhalb der Transparenz nicht völlig losgelöst von der gesellschaftlichen Gemeinschaftsaufgabe des Schutzes der Verfassung und dem Erhalt der Ordnung nach Artikel 20 Grundgesetz. Denn es gibt ja noch das System der Parlamentarischen Kontrollkommission. Das ist den Geheimen schon fast zu viel Transparenz. Immerhin erfährt man beim Lesen, wohin die Augen blickten, die gängigen Klischees zufolge auch im dunklen Keller von Sonnenbrillen geschützt werden. 11 Rechtsextreme Strukturen und 17 Linke zählt der Bericht.

Rechts sind

- NPD
- Die Rechte
- Der III.Weg
- Der Flügel
- Junge Alternative
- Identitäre
- Junge Nationalsozialisten
- Ring Nationaler Frauen
- Kommunalpolitische Vereinigung der NPD
- Deutsche Stimme Verlagsgesellschaft

Links sind

- DKP
- MLPD
- Sozialistische Gleichheitspartei
- Rote Hilfe e.V.
- indymedia
- Interventionistische Linke
- Ums Ganze
- Perspektive Kommunismus
- Liga der 5. Internationale
- Rebell
- Sozialistische Alternative
- Sozialistisch Organisierte Solidarität

- Kommunistische Plattform Die Linke
- Sozialistische Linke
- Antikapitalistische Linke
- marx21

Auch der Begriff „Dissidentenszene“ taucht wieder auf. Da wäre ein Ansatzpunkt zur Transparenz: Dissident werden und dann beschreiben, wie der Verfassungsschutz die Verfassung schützt. Dabei sind Dissidenten auch schon zu DDR-Zeiten besonders verfassungstreu gewesen. Es störte sie nur die Diskrepanz zwischen Verfassungswirklichkeit und Verfassungsanspruch. Dissidenten sind von Natur aus konservativ, aber zum Teil zu national denkende Schützer der Verfassung.

„Der vergessene Mittsommer“

Jedes Jahr im Juni flippt Skandinavien aus. „Mittsommer“ ist schuld daran. Mittsommer ist ein Tag im Juni, an dem traditionell die Sonne scheint, der Wind weht, Segel und Fahnen teils flattern, teils gebläht sind, wo Abiturienten feiern und der Verkauf und Verzehr von Erdbeeren den Kumulationspunkt erreicht.

Teils neidisch, teils mitfiebernd schauen deutsche Skandinavienfreunde auf die Region ihrer Sehnsucht. Scharen von deutschen Studenten mischen sich unter ihre skandinavischen Kommilitonen und brillieren danach mit Expertenwissen. Erfüllend bis zur Pralligkeit kann so ein interkulturelles Studium sein. Manche Ex-Studenten bevölkern die Feuilletons und die Produktionsgesellschaften für Fernsehbeiträge. Sie wissen: Kommt Mittsommer, kommt Beitragswunsch, kommt Honorar. Doch dann kam der Corona-Juni 2020. Skandinavien fand nur als schwedischer Sonderweg beim Umgang mit Corona statt. Der Mittsommer der nordischen Ostseeanrainer fand in den deutschen Medien nicht statt. Die Zeitumstellung von Winter auf Sommer war auch ausgefallen. Es scheint sehr einfach zu sein, Geschehnisse medial ausfallen zu lassen und die Meinungen mit den verbliebenen Inhalten zu füllen. BSE ist schon seit Jahren kein Thema mehr. Corona nähert sich der Plateauphase.

Warte nur, balde, dann läuft eine neue Sau durchs Dorf.

„Was braucht ein Mensch und wie viel Genuss darf sein?“

Trotz kritischer und mißtrauischer Suche konnte bisher kein Absichtsbeweis für die künstliche soziale Kleinhaltung von Hartz-Vier-Opfern durch die Sozialbehörden des Bundes und der Länder mit pädagogischer Absicht gefunden werden. Indizien gibt es hingegen zur Genüge. Genüge ist Mittelhochdeutsch und bezeichnete einmal das Notwendikum, wie es heute heißen könnte. heute heißt es aber Existenzminimum, und dieses ist weder Genüge, noch erreicht es das Maß des Notwendikums. In diesem Artikel wird anhand einer einzigen von mehreren Millionen Einzelschicksalsentscheidungen exemplarisch vorgerechnet, dass das durch den Staat zur Verfügung gestellte Hartz-Vier-Geld um mindestens den Betrag zu niedrig ist, der anrechnungsfrei hinzuverdient werden darf. Zugleich steht die Dankbarkeit des im Vergleich zu indischen oder brasilianischen Favelas immer noch unverschämt hohen sozialen Lebensstandards außer Frage. Die Mindeststandards müssen also von den Favelas bis zu den Obdachlosen einschließlich der Hartz-Vier-Opfer und Armutsrentner in Deutschland und in den ehemaligen Wohlfahrtsstaaten Westeuropas sein:

- Sauberes Trinkwasser, welches im Armutsfall den Grundgetränkebedarf deckt
- Gegebenfalls die Möglichkeit, Wasser und Lebensmittel zu kühlen. Das betrifft den erfreulichen Fall von Getränken, die über das den Armen zulässige Maß an Leitungswasser hinaus gehen.
- Medizinische Betreuung

-Gesunde Ernährung, also Lebensmittel, die nicht
monsantiert sind oder industriell gefertigt sind

-Umlaufende Geldmittel für Hausratsversicherung,
Haftpflichtversicherung, Vereinsbeiträge, GEZ, Telefon,
Haushaltsbedarf, im Falle von Kindern selbstverständlich
Schulbedarf und Mittel zur Bildungsprägung, Miete,
Nebenkosten, Strom und Heizung sowie für Kultur.

-Mittel zur Bildung von Rücklagen für Waschmaschine,
Autoreparaturen, Stromnachzahlungen, Kauf von Bekleidung,
gelegentlich Abwesenheiten von zu Hause in Höhe von
Fahrtkosten und Übernachtungsspesen.

Und dann noch zwischen 20 und 50 zum Sparen. Man weiß ja
nie, was noch kommt.

Pro Einzelperson ungeachtet ihres Alters kommt man da
locker auf 1200 Euro pro Monat. Ich glaube, dafür könnte
man den gesamten Minilohnsektor auf Ehrenamt mit
Lebenserhaltungsaufwandsbonus umstellen.

LESER SCHREIBEN FÜR LESER

=====

Sieglinde Roleder

„Wellenbrecher streicheIn Wogen“



An Wellenbrechern zerstieben wütende Wogen wie von streichelnder Hand - zum Beispiel in Wustrow
Aber die streichelnden Hände der Wellen sind trügerisch.
In Buhnennähe ziehen sie Badende unter die Wasseroberfläche oder hinaus auf die offene See. Vor Ahrenshoop - unweit dieses Bildes -kam es Anfang Juli zu einem Badeunfall dieser Art:

Zitat:

„Ein 32 Jahre alter Mann ist vor Ahrenshoop (Kreis Vorpommern-Rügen) in der Ostsee ertrunken, nachdem er zwei zehnjährige Kinder vor dem Ertrinken gerettet hat. Nach Angaben der Polizei in Neubrandenburg waren die Kinder am Mittwoch von der Strömung abgetrieben worden.“

N-TV/dpa

(Zitat Ende)

DAS FOTO

=====

„Frau Direktorin auf dem Weg zur Redaktionskonferenz“



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

„Friedliches Idyll“

=====

Die Sense singt, der Schwadd fällt nieder
und dann so viele Wespen wieder -
„Ruhig bleiben, reiz sie nicht“,
ist alles, was der Bauer spricht.
Die beiden Ponies grasen still
Kurz: Ein friedliches Idyll.

Ganz einfach kann der Frieden sein:
Fenster auf und Luft herein
Die Betten sammeln frischen Duft
wenn sie dümpeln an der Luft
Endlos lang geht dieses Spiel
Kurz: ein friedliches Idyll.

Abends singt die Harmonie
die Behütungs-Melodie
und wir gaukeln ohne Sorgen
in den nächsten schönen Morgen
Geborgenheit macht ruhig und still
Kurz: ein friedliches Idyll.

„Die Tafelrunde“

Für zwei Euro können Menschen mit den Armutsbescheinigungen „Hartz-Vier-Opfer“ oder „Armutrentner“ entweder Mittwochs oder Freitags an der Neustrelitzer Tafel mit den Lebensmitteln eindecken, die von den Satten der Gesellschaft verschmäht wurden oder vom Handel nicht in der gewünschten Umsatzmenge an die Kundschaft gebracht werden konnte

Wer angemeldet ist muss zuerst eine Losnummer ziehen. Der Eintritt in einen Kellerraum ist einzeln, wegen Corona. Die meisten Kunden sprechen russisch. Eine ältere Dame hat ein sehr seltenes Hobby: Sie umhäkelt die Kronkorken von leeren Bierflaschen mit Wolle in unterschiedlicher Färbung und fügt die so gefärbten Verschlüsse dann zu einem Mosaik zusammen. Mal sehen, ob man dieses Kunstwerk mal zu sehen bekommt.

Wahrscheinlich wird man nie erfahren, ob sich das Mittwochsangebot vom Freitagsangebot unterscheidet. Aber man hat wenigstens das Gefühl, dass es bei Freitagsabholung wenigstens übers Wochenende reicht. Und Wochenenden ohne Kultur, Genuss und Freunde - also typische Wochenenden für Hartz-Vier-Opfer - können verdammt herzlos, traurig und zum Heulen sein.

Das Flugblatt



Nr.158		01.09.2020
Aus dem Inhalt: =====		
Zueignung	Der Chef macht ernst	
Aproposia	Der Schlaf der Vernunft (Heinz Rudolf Kunze)	
FEUILLETON		
Rezeption	Träume in Grün	
Kulturbetriebliches	SPD schaft Thilo Sarrazin	
Zeitgeist	Astor Piazzolla und der Argentinische Tango	
Von Lesern für Leser	Wenn ich grün seh, seh ich rot	
Das Foto	15.08.2020: Trockenheit	
Gruppe 20	Käptn Blaubärs Schiffbruch	
Baron von Feder	Die Nebeltour	

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Baskenmütze

Maskottchen: Monsieur Miezerich

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Kultur und Horizont: Solotänzer

Mitarbeiter: Baron von Feder

V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16

17235 Neustrelitz

ZUEIGNUNG

=====



„Der Chef macht Ernst“

Liebe Leserinnen, liebe Leser, der Chef macht ernst. Womit? Mit dem Aufhältlich-Sein in der Natur. Neulich erst beobachtete er zwei Wanderfalken zwischen Userin und Zwenzow. Wanderfalken erkennt man an ihrem Berg und Tal verbindenden langen Ruf. Berge in dem Sinne hat die Mecklenburgische Seenplatte nicht, nur Haufen, welche die Eiszeiten hinterlassen haben. Sie erschweren auch das Radeln. Wenn man von Neustrelitz auf dem Radweg neben der B 198 nach Wesenberg fährt, keucht man manchmal ganz schön bergauf - und zwar sieben Mal hintereinander. Hinter den sieben Bergen wohnen aber keine Zwerge, sondern naturverbundene Lokalgrößen. Der größte Berg heißt Großer Moorberg. Wie die größte Lokalgröße heißt, weiß ich nicht. Menno, ich bin ja schließlich Thüringer. Chefchen weiß auch nicht so viel über Thüringen, wie er möchte. Bloß manchmal will er eine Allee von Neustrelitz nach Weimar anlegen, teils nur für den Schatten und die Insekten, teils auch für die Früchte zum Labe der Reisenden. Um nochmal auf das Moor zurück zu kommen: Wenn das Moor so tief ist, wie der Berg hoch, hat niemand eine Chance, sich dem Versinken zu entziehen, wenn es einem um die Füße greift wie eine hungrige Boa Constrictor. Brrr -da sträubt sich glatt mein Fell bei dieser Vorstellung. Ich seh' schon wieder aus wie eine Flaschenbürste.

Gegeben zu Weimar, Ende August 2020

Monsieur Schnurr-Miezerich, außerordentliches und bevollmächtigtes Maskottchen

Der Ausgangspunkt des Chefredakteurs beim Ernstmachen ist hier, wo er mit Kajak die Schwäne beim Schwanentango beobachten will.



Der Schlaf der Vernunft

(Heinz Rudolf Kunze)

Ein König unter Blinden
Sieht nichts was ihm gefällt
Sein Auge sendet Feuer
In jeden Teil der Welt
Es kriechen seine Knechte
Geblendet durch den Staub
Ich weiß nicht wo ich hingehör
Ich weiß nicht was ich glaub

Die Dummen und die Bösen
Im Paradies vereint
Man läßt uns nicht mal mehr das Recht
Auf unsern wahren Feind
Ein König unter Blinden
Reitet uns voran
Der ganze Wahnsinn dieser Welt
In diesem einen Mann

Egal wie weit ich fahre
Nirgends Unterkunft
Wie viele tausend Jahre
Dauert der Schlaf der Vernunft

Ein unsichtbares Fieber
Der Tod kommt mit dem Wind
Geliebte ich verschweig dir besser
Wo die Blumen sind
Der König unter Blinden
Mißbraucht sogar das Licht
Uns darf er niemals finden
Nein uns bekommt er nicht

Man möchte wie ein kleines Kind
DAS GEHT NICHT schrein
Man möchte heute lieber nicht
Geboren sein

Egal wie weit ich fahre
Nirgends Unterkunft
Wie viele tausend Jahre
Dauert der Schlaf der Vernunft

=====

**„Träume in Grün“
(Rezension von Solotänzer)**

Süchtig nach Grün

„Hätte Eva einen Spaten gehabt, wäre die ganze traurige Geschichte mit dem Apfel nicht passiert.“, resümiert etwas ironisch Gräfin Elisabeth (Bettina) von Arnim Ende des 19. Jahrhunderts. Die Wechselfälle des Lebens beschweren der 23jährigen Frau von englischer Herkunft, 1891 eine Versorgungsehe mit einem alt-preußischen Adelsvertreter und das Landgut Nassenheide im Pommerschen. Naturverbunden zwischen „Löwenzahn und Gänseblümchen“ aufgewachsen, entflammt ihre Leidenschaft für die Gärtnerei. Mit viel Tatkraft, Engagement und Beharrlichkeit schafft sie sich in der ländlichen Abgeschiedenheit ein grünes Refugium floraler Glückseligkeit und idyllischer Selbstvergessenheit, ganz im Stil englischer Landschaftsarchitektur. Literarisch verewigt sie dabei ihre Hingabe an die Gartenlust in dem 1897 veröffentlichten Buch „Elisabeth and her German Garden“. **Diese beeindruckende Lebensgeschichte steht am Beginn des Buches „Süchtig nach Grün“ von Renate Hücking, 6.Auflage München 2017.** In exemplarischer Darstellung ausgewählter Gartenkreationen öffnet sich ein Zeitfenster kulturhistorischer Betrachtungen vom 16.Jahrhundert bis in die Gegenwart. Miniaturartig werden die Schicksale großer Gartenanlagen aus der Lebensperspektive ihrer Gestalterinnen geschildert.

Mit Poesie und sinnlicher Ausdruckskraft entführen die Autoren in die Gartenwelten u.a. von Sissinghurst, Herrenhausen, Malmaison oder Belvedere in Weimar.

Gleichzeitig verbindet sich damit auch ein Blick auf die stilistischen Entwicklungen vom mittelalterlichen Hof- und Nutzgarten über die barocke Prachtentfaltung im Zeichen absolutistischer Machtpräsentation bis hin zur romantisch, naturnahen Landschaftsparkszenerie.

Fernab von der Nüchternheit eines Sachbuches erfährt der Leser in kurzweiliger Lektüre von der tiefen Leidenschaft der Frauen zum Gartenleben, deren gesellschaftlicher Rang ihnen oftmals grandiose Entfaltungsräume offerierte. Neben Anna von Sachsen als fürsorgliche Landesherrin mit Sinn für die agrarwirtschaftlichen Vorteile des Gartenbaus, über Kurfürstin Sophie von Hannover mit ihrem unermüdlichen Gestaltungswillen, hin zu Josephine Bonaparte's botanischer Sammelleidenschaft und Maria Pawlowna's naturwissenschaftlichen, landesfördernden Interessen, werden Protagonistinnen an ihren jeweiligen Wirkungsstätten vorgestellt.

Eine lebenspraktische Sichtweise gepaart mit tiefempfundener Naturliebe, die oft schon in Kindestagen erwachte und emanzipatorisches Selbstbewusstsein kennzeichneten alle Akteurinnen gleichermaßen.

Sie alle vereinten dieselbe Überzeugung und Maxime:

„Der Garten ist mein Leben.“

„SPD schasst Thilo Sarrazin“

Thilo Sarrazin ist raus. Aber er hämmert noch an die Tür. Raus ist er aus der SPD, die Tür ist vom Landgericht Berlin. Denn dort will er Berufung gegen die Entscheidung des obersten Parteischiedsgerichtes der SPD einlegen. *„Wenn Sie von jemandem beschimpft werden und moralisch abqualifiziert werden als Rassist und Rechtspopulist, dann haben Sie keine Wahl, als Ihren Ruf zu verteidigen. Das werde ich tun“*, hat der Mann mit den unerträglichsten Ansichten eines SPD-Mitgliedes angekündigt. Sein Generalsekretär hat ihm gesagt, man muss auch einsehen, wann Schluss ist. An die Öffentlichkeit gewandt sagte er einem N-TV-Bericht zufolge: *„Das Kapitel Thilo Sarrazin ist für uns beendet. Er wird künftig seine rassistischen, seine antimuslimischen Thesen nicht mehr unter dem Deckmantel einer SPD-Mitgliedschaft verbreiten können.“* Sarrazin war mit kaltschnäuzigen Thesen zu Hartz-Vier-Opfern aufgefallen. Man müsse ihnen nicht die Heizung bezahlen, solange sie noch zwei dicke Pullover anziehen können, schrieb er. Auch hätten sie keinen Anspruch aufs Warmduschen. Lange ist es her, dass er solches schrieb, und so viel Werkkenntnis hat wohl niemand, um zu sagen, wohin Sarrazin solche Texte schrieb. Über die Türken in Neukölln sagte er verächtlich, sie würden sich der Integration verweigern. Damit erreichte er, dass einige Rezensenten die Besprechung seiner Bücher mit der Begründung ablehnten, sie würden die Integration ins Bücherregal verweigern. Sarrazins einschlägige Titel hießen „Deutschland schafft sich ab“, „Feindliche Übernahme“ und „Der Staat an seinen Grenzen“.

„Astor Piazzolla und der argentinische Tango“

(Beitrag von Solotänzer)

Tango ist schön. Tango Nuevo ist eine Weiterentwicklung des traditionellen Tangos. In der Musikgeschichte steht der Name Astor Piazzolla als Erfinder und Weiterentwickler. Astor Piazzolla wurde 1921 geboren und starb 1992. Man sagt, seine Tangos seien nicht mehr tanzbar, aber die Musik dafür umso mehr zum Zuhören. Im März 2021 würde er 100 Jahre alt sein. Aber das Zeitfenster von Astor Piazzolla schloss sich bereits, als er noch ein junger Mann von 71 Jahren war.

Ein bisschen klingt es nach Filmmelodie zu Edgar-Wallace-Klassikern, In seiner Werkbeschreibung steht auch, dass er Filmmusik gemacht hat. Es könnte also etwas dran sein an dem Thema. Die Schwermut des Klanges korrespondiert mit der Düsternis des Film Noir Genres.

Filmmusikalische Beiträge bildeten eine konstante Größe in seiner unsteten, von Konzertauftritten und Wohnsitzwechseln geprägten Lebenszeit der 70iger und 80iger Jahre. Gleichwohl bringt ihm dieses Schaffen v.a. für kommerziell weniger erfolgreiche Produktionen nicht den legendären Ruf eines Enrico Morricone oder Henri Mancini. Er bleibt ein Kind seiner kulturellen Heimat, verwurzelt in den Traditionen argentinischer Tangofolklore und entwickelt daraus seinen unverwechselbaren Stil, in dem er Elemente der Klassik (Bach), des Jazz und sogar Zutaten moderner Pop- und Rockmusik integriert.

Das Bandoneon, ein Ziehinstrument aus der Herstellung der ehemaligen deutschen Firma Alfred Arnold, ist sein Ausdrucksmittel, seine zweite Seele. Voller Hingabe und

gedankenverloren prägt sein Spiel jene stets zwischen bittersüßer Melancholie und gesangsartiger, sinfonischer Aufhellung, zwischen dem Takt des Moll und der Poesie in Dur, changierenden Melodien.

Wer sich Piazzolla annähert, taucht ein in das Universum des Tango. Mehr als Musik und Gesang, offenbart sich ein Lebensgefühl, eine schicksalsergebene Haltung. Bei jedem Tango stirbt ein Argentinier, sagt ein Sprichwort.

Das emotionale Grundthema enttäuschter Lebenserfahrung, gescheiterter Liebe findet in unzähligen Varianten von Text, Musik und Tanzformen seine selbstmitleidende, erlösende Darstellung. Einen traurigen Gedanken, den man tanzen kann, fasste ein Poet des Tanzes das Faszinosum Tango einst in Worte.

Die kulturhistorischen Wurzeln des Tanzliedes sind dabei so mannigfaltig, wie die musikalischen Traditionen jener Millionen Einwanderer, die seit den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts an den Ufern des Rio de la Plata an Land gingen in der Hoffnung auf ein besseres Leben. Südeuropäische Einflüsse aus Spanien, Italien mischten sich mit polnischer oder böhmischer Folklore, afroamerikanische rhythmische Elemente mit karibischer Tanzkultur, namentlich der kubanischen Habanera. Doch die wirtschaftlichen Integrationsbemühungen und Landreformen der argentinischen Regierung scheiterten an innenpolitischen Widerständen. Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und soziale Verelendung in den großen Hafenstädten verschärften die Perspektivlosigkeit der Einwanderer. So entwickelte sich ein Milieu aus Armut, Kleinkriminalität und Prostitution in den Hafenvierteln von Buenos Aires zur Wiege des Tangos. In ihm fanden Existenzängste und das Gefühl menschlicher Einsamkeit eine unmittelbare Spiegelung. Derselbe schaurige, ernste,

sehnsuchtsvoll dahinziehende Schmerz in tiefer Traurigkeit, begleitet noch heute diese Musik. Das streng aufeinander bezogene Gehen, die Geradlinigkeit der Gesten und Bewegungen, Abstand und Annäherung, Dramatik und Erotik charakterisieren den Tango in unnachahmlicher Weise. Erst über ausländische Vorkriegserfolge in mondäner Atmosphäre Pariser Salons der Belle Epoque erlangte der Tango auch in seinem Heimatland, gehobene gesellschaftliche Akzeptanz und erlebte in den 30iger bis 50iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts im öffentlichen Leben seine Blütezeit. Die politischen Rückfälle Argentiniens und anderer südamerikanischer Staaten in militärdiktatorische Verhältnisse während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gingen einher mit dem Rückgang der Popularität und gelebter Tanztradition. So dass sich erst mit dem Namen Piazzolla eine Wiederbelebung des Tangos seit den 60iger Jahren vollzieht, der sich als Tango Nuevo gegen die Orthodoxie eines Tango Argentino letztlich zu behaupten versteht. Viele Jahre seines Lebens verbrachte der Künstler im Ausland, gastierend zwischen der neuen und alten Welt, zwischen Amerika, Frankreich und Italien, doch seiner argentinischen Identität mit dem Zentrum Buenos Aires blieb er stets treu. Sein legendäres Quinteto Tango Nuevo, gegründet 1960 in Buenos Aires, gibt die klassische Besetzung aus Bandoneon, Violine, E-Gitarre, Kontrabass und Klavier wieder. Bis in die 80iger Jahre hinein bestand der Zusammenhalt. Das Adios Nonino, eine Hommage an seinen geliebten Vater, die Balada para un loco, Maria de Buenos Aires, der Libertango oder Oblivion markieren einige Juwelen aus seinem kompositorischen Schaffen, die mittlerweile vielfach Neuinterpretationen erfuhren. Letzteres Werk, die Melodie der Vergessenheit (Oblivion) gab dem italienischen Film Enrico IV, 1984, sein

musikalisches Gewand. Nach der literarischen Vorlage des italienischen Dramatikers, Luigi Pirandello von 1922 wird die tragische Geschichte eines Edelmannes erzählt, der nach einem Sturz auf einem Kostümfest in dem Wahn lebt und bestätigt wird, König Heinrich IV (jener, der nach Canossa ging) zu sein. Die Liebe zu einer jungen Marchesa hatte ihn ursprünglich zu dieser Rollenwahl veranlasst. Zwanzig Jahre später erhält er Besuch von einer kleinen Gruppe Menschen, unter ihnen, die ehemalige Geliebte, ihre Tochter und ihr Verehrer. In einem inszenierten Rollenspiel wird eine traumatische Heilung angestrebt. Der Erfolg in diesem romantischen Spiel aus Maskerade und Sein, Vision und Wirklichkeit läuft auf eine tödliche Verwechslung hinaus, die den Edelmann in den Glauben zwingt, für alle Ewigkeit die selbsterwählte Rolle niemals aufgeben zu können.

Astor Piazzolla webt darum ein sehnsuchtsvoll dahin gehauchtes Seufzen in Noten, einen desillusionierten Abschied, der sich in himmlische Sphären glücklicher Selbstvergessenheit erhebt.

Zweitausend Jahre Religionsgeschichte lehren uns die Größe im Leiden. Die Nähe zu göttlichen Beistand wächst dabei mit dem Reichtum an Tränen.

Das wehmütige Verzweiflung auch ganz säkular zelebriert werden kann, verkörpert der Tango – als praktizierte Lebensbewältigung im Pas de deux der Leidenschaften.

LESER SCHREIBEN FÜR LESER

=====

von Friedolin Berliner

„Wenn ich grün seh, seh ich rot“

Wenn ich Grün sehe, sehe ich Rot!

Vorweg, ich habe keinen Sehdefekt, ich bin nicht krank. Das ist was anderes. Es geht um die Klimasituation und die soll „self made“ sein. Die Erde war schon einmal vollständig vereist und auch schon vollständig eisfrei. Wieso kann sich daran Keiner erinnern – weil es damals noch keine Menschen gab und die können es also auch nicht gewesen sein mit ihren fossilen Brennstoffen und Dieselautos. Und trotz dem kippt das Klima, mal so, mal so! Wie denn nun?

Einfach gesagt, der Erdkern hat einen flüssigen Mantel und der erzeugt durch seine Drehung ein Magnetfeld, ähnlich einem Dynamo. Der Kern wabert aber und damit auch das Magnetfeld, das sich sogar umpolt etwa alle 500 000 Jahre. Zwischenzeitlich gibt es aber auch Unregelmäßigkeiten, die zwischen 100 und 1000 Jahre dauern können. Das Magnetfeld verliert deutlich seine Stärke, mit seinen Polen verschieben sich auch die Klimazonen. Das Magnetfeld schirmt uns auch ab vom Sonnenwind und kosmischen Strahlungen, was Auswirkungen nicht nur auf das Klima, sondern auch direkt auf das Leben hat. Seit vielen Millionen Jahren hat sich das Leben durch Mutationen verändert, die ihre Ursache auch in der schwankenden Strahlung hat, hervorgerufen durch unseren schwankenden Magnetschutz.

Fakten:

Zur Zeit sind wir in einer Phase, in der das Magnetfeld abnimmt und die Pole sich verschieben. Das Klima verschiebt sich. In Sibirien brennen Wälder, der Permafrost taut auf -> Methan. Ich sehe nicht, dass wir die Auswirkungen durch Verheizen von „nachwachsenden Ressourcen“ wie Holz, Pflanzenöl und Bau von Akku-Autos aufhalten können.

Holz Verheizen ist ökologisch, wo doch gerade die Pflanzen CO₂ binden? Windmühlen und die notwendigen Hochspannungsleitungen zerstören auf 100 m Breite tausende km² Landschaft und Wälder, die CO₂ speichern, sie führen durch Naturschutzgebiete! „Biodiesel“ wird dem Diesel beigemischt, was soll das? Diesel ist bei der Erdölraffinerie ein Abfallprodukt, weshalb es als Heizöl und für wirtschaftliche Motore verwendet wird. Biodiesel ist Palmöl und dafür werden Urwälder gerodet, Lebensräume vernichtet? Raps und Mais werden zu „Bioethanol“ und landen im Benzin. Raps und Mais laugen die Böden aus.

Für die Grundlast der Elektrizitätsversorgung werden Atomkraftwerke, Kohle- und auch Gaskraftwerke verwendet. In Deutschland legt man mehr Wert auf ökologische Sonne und Wind. Fallen diese beiden Quellen aus, kaufen wir bei unseren Nachbarn Strom aus Atomkraftwerken und Wärmekraftwerken. Haben wir Sonne und Wind en gros, bekommen wir unser Geld aber nicht wieder rein – wir bezahlen dafür, dass unsere Nachbarn die Energie abnehmen! In D kostet die kWh ~30 Cent, in F ~15 Cent und in N ~10 Cent. Wir waren schon immer etwas besser. Ich werde mir wohl kein Akku-Auto kaufen, nur mal so als Randbemerkung.

Und wem nutzt das? Fördermittel sind ausgegeben worden für Unternehmen, die sich der Öko-Wende verpflichtet sehen, große Energiekonzerne bekommen Subventionen, wenn sie ihre Atom- und Wärmekraftwerke abreißen und die Kohlegruben

schließen. Ein Parteichef der Grünen ist jetzt im Vorstand einer Firma, die Atomkraftwerke abreißt. Die Aktivitäten haben sich doch für ihn gelohnt! In der Autoindustrie werden 50 % der Arbeitskräfte freigesetzt. Wer fängt diese und die Bergleute auf, Arbeitslosengeld, Umschulung, Hartz IV - der Staat? Das sind unsere Steuergelder. Akku-Autos sind teurer als Verbrenner und das mit weniger Arbeitskräften, rechnet sich super. Die Ökobilanz rechnet sich jedoch nicht. Und die Erde mit ihrem Magnetfeld dreht sich weiter.

weiterführende Links:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Erdmagnetfeld>

<https://www.br.de/mediathek/video/alpha-centauri-06052020-zerfaellt-das-erdmagnetfeld-av:5c2e3cb9083ad50018e80dda> (Professor Lesch)

<https://www.gfz-potsdam.de/medien-kommunikation/meldungen/detailansicht/article/bewegungen-im-erdinneren-sind-der-missing-link-der-polverlagerung/>

<https://www.gfz-potsdam.de/medien-kommunikation/meldungen/detailansicht/article/hotspot-vulkanismus-in-groenland/>